

Oberfranken-Arger über Seehofer

Junge Union zum neuen Bundeskabinett: Wir haben uns von CDU und SPD über den Tisch ziehen lassen

BAYREUTH/BERLIN
Von Elmar Schatz

Enttäuscht und verärgert sind die oberfränkische CSU und die Junge Union (JU) über die Zusammensetzung des neuen Bundeskabinetts, die CSU-Chef Horst Seehofer mit ausgehandelt hat. Der JU-Bezirksvorsitzende Jonas Geissler erklärt: „Wir haben uns über den Tisch ziehen lassen. Hier ist innerparteiliche Aufarbeitung notwendig.“

Unterdessen hat Hartmut Koschyk (CSU/Bayreuth), der in der neuen Bundesregierung nicht mehr parlamentarischer Finanzstaatssekretär ist, mit dem Kurier gesprochen und erklärt, die Entscheidung von Parteichef Seehofer, darauf zu verzichten, diese Position bei Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) nicht mehr zu besetzen, sei für ihn nicht ergründbar. Koschyk sagt im Interview, erst Ende November habe ihm Seehofer in einem persönlichen Gespräch gesagt, dass er mit seiner – Koschyks – Arbeit sehr zufrieden sei. Dann, am vergangenen Samstag, habe ihm Seehofer am Telefon eröff-

net, die CSU bekäme nur noch drei statt bisher vier Staatssekretärsposten – und er wolle die Position im Finanzministerium nicht mehr besetzen. Es könne nicht schön geredet werden, dass die CSU in der neuen Bundesregierung bedeutungsschwächere Ministerien habe, so Koschyk.

„Erneut wird Oberfranken benachteiligt“, rügt JU-Oberfrankenchef Geissler in einer Mitteilung. Oberfranken habe bereits nach der für die CSU erfolgreichen Landtagswahl im bayerischen Kabinett zu wenig Berücksichtigung gefunden. Nicht nachvollziehbar sei nun auch die Kabinettszusammensetzung im Bund.

So bedauert Geissler, dass Hans-Peter Friedrich (CSU/Hof), der Agrarminister wird, das bedeutendere Amt des Bundesinnenministers verloren hat. Er halte zudem die Tatsache, dass die CSU nur noch drei – statt wie bisher vier – parlamentarische Staatssekretäre in der neuen Bundesregierung stellen wird, für grundfalsch. Nach seiner Überzeugung hätte der Beitrag der CSU – insbesondere der der CSU Oberfranken – zum Wahlerfolg der Union bei der Bundestagswahl weiter vier parlamentari-

sche Staatssekretäre gerechtfertigt, meint der JU-Bezirksvorsitzende. Nach Geisslers Ansicht wäre es im Interesse Bayerns und der CSU gelegen, wenn die CSU weiter in der Leitung des Bundesfinanzministeriums vertreten gewesen wäre: „Hartmut Koschyk hat hier in den letzten Jahren eine großartige Arbeit geleistet.“

Geissler erklärt, die SPD besetze mit den Ressorts Energie und Wirtschaft, Arbeit und Soziales sowie Familie alle gesellschaftspolitisch relevanten Politikfelder. Dies sei in Anbetracht des realen Wahlergebnisses der Sozialdemokraten „ein ungeheuerlicher Vorgang“.

Nachdem die CSU schon im Koalitionsvertrag viele konservative Grundpositionen – wie das Nein zur doppelten Staatsbürgerschaft – zu schnell geräumt hätte, „haben wir uns nun scheinbar von SPD und CDU erneut über den Tisch ziehen lassen“. Geissler meint: „Die Basis der CSU in Oberfranken ist zu Recht sauer.“

Der Bayreuther Landrat Hermann Hübner (CSU) äußert sich „maßlos enttäuscht“ darüber, dass Koschyk sein Regierungsamt verloren hat. Der Kulmbacher Oberbürgermeister Hen-

ry Schramm (CSU) sagt ebenfalls: „Ich bedauere sehr, dass Hartmut Koschyk nicht mehr Staatssekretär ist, er hat einen guten Job gemacht.“ Schramm auf die Frage, ob die Kabinettsbildung für die CSU schlecht ausgefallen sei: „Wenn man einen Staatssekretär weniger hat, ist es jetzt nicht besser geworden. Das ist sicherlich klar.“

Politik werde allerdings nicht nur in den Regierungsämtern gemacht, sondern auch vom Parlament aus. „Ich glaube, da sind wir nach wie vor sehr gut aufgestellt. Die oberfränkischen Anliegen werden die Abgeordneten sicherlich genauso mit Hartnäckigkeit vertreten wie vorher“, so Schramm. Er halte den neuen Landwirtschaftsminister Friedrich für ein politisches Schwergewicht. „Ich glaube, dass Friedrich in diesem Ministerium für uns als Bayern noch mehr bewirken kann, als uns vielleicht das Bundesinnenministerium genutzt hat.“

Der oberfränkische FDP-Chef Thomas Hacker (Bayreuth) erklärt auf Facebook: „Die CSU verliert – und erneut die CSU in Oberfranken. Und in St. Quirin (Kabinetts-Klausurort) fehlt der Mut für Schuldentilgung.“ → Seite 2

Weiter so – oder doch alles anders?

Drei Monate nach Bundes- und Landtagswahl suchen die Parteien nach der Strategie für den Kommunalwahlkampf

WEIDENBERG/
BAYREUTH/PEGNITZ
Von Sarah Bernhard

Nach der Wahl ist vor der Wahl – und um die am 16. März zu überstehen, müssen sich die Parteien fragen, was sie bei der Bundes- und Landtagswahl im September falsch gemacht haben. Oder richtig. Und welche Konsequenzen das für den beginnenden Kommunalwahlkampf hat. Während die Freien Wähler gar nicht erst kämpfen wollen, wirbt die FDP um kluge Köpfe – auch ohne Parteibuch.

CSU: Die Ergebnisse der Landtags- und Bundestagswahl seien eine „großartige Bestätigung“ für die Politik der CSU gewesen, sagt Hartmut Koschyk, Kreisvorsitzender der CSU: Schon 2008 habe man beschlossen, die Menschen stärker an politischen Entscheidungen zu beteiligen. Diese Bürgerbeteiligung sei „einer der Grundsteine“ für den Erfolg der CSU gewesen und soll deshalb im beginnenden Kommunalwahlkampf weiter beworben werden. Dass die CSU nicht in jedem Ortsverband einen Bürgermeisterkandidaten stellen wird, liege an der schwierigen Situation des Ehrenamts, das „mit erheblichen Einschränkungen im Privatbereich“ verbunden sei. Trotz allem sei der Landkreis aber „für die Herausforderungen der Zukunft gut aufgestellt“. Erfolgsrezept: Weiter so wie bisher.



Drei Monate ist die Landtagswahl nun her – und während die SPD daraus lieber keine Lehren für den Kommunalwahlkampf zieht, rüstet sich die CSU mit einem klaren „Weiter so“.

Foto: dpa